

# Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit ist des Vereins „Konvikt Bor-sigstraße 5 e.V.“ im Jahre 2014/2015

## 1. Zur Situation des Theologischen Konvikts und des Fördervereins

Als wir vor nun schon 5 Jahren den Förderverein zur Erhaltung des Theologischen Konvikts gegründet haben, hofften wir, dass sich die Landeskirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz doch noch bewegen lassen würde, selbst für die Erhaltung dieses Konvikts einzutreten. Sie hat sich dazu trotz ihrer Beteuerung, dass Bildung von jungen Christinnen und Christen bei ihr eine hohe Priorität besitze, nicht bewegen lassen. Ihre offenkundige Vernachlässigung der baulichen Sanierung des Konvikts in den letzten 25 Jahren – der jüngste schlimme Wassereinbruch ließ es wieder spürbar werden! – hat einen Bedarf an Investitionen von Millionen Euro anschwellen lassen, den aufzubringen sie sich nicht mehr in der Lage sah. Die Weichen waren darum von Anfang an so gestellt, das Theologische Konvikt loszuwerden. Nicht zuletzt dem Engagement der damaligen Studierenden und dem Einsatz des Fördervereins ist es zu verdanken, dass eine Lösung gesucht wurde, bei der in anderer Trägerschaft das christlich-theologische Profil des Konvikts erhalten bleibt.

Nach jahrelangen Gesprächen und Verhandlungen hat die Kirchenleitung der EKBO am 24. Januar 2014 beschlossen, das Konvikt in die Trägerschaft des Studentenwerks Berlin zu überführen. Wie dem Protokoll der Mitgliederversammlung vom 22. Mai 2014 zu entnehmen ist, hat der Förderverein diesen Beschluss bedauert. Seine Option für einen Träger war das Studentendorf Schlachtensee, das mit seiner DDR-erfahrenen Leitung versprach, das Konvikt zu sanieren und der Kirche wie den Konviktsualen völlig freie Hand bei der Gestaltung des Konviktslebens zu lassen. Nachdem unsere Landeskirche sich aber für das Studentenwerk entschieden hatte, hat dessen Verwaltungsrat am 05. März dieses Jahres grünes Licht für den Abschluss eines Vertrages mit der Landeskirche auf der Grundlage des Erbbaurechtes gegeben. Beigegeben werden sollen diesem Vertrag ein *Betriebskonzept* und ein *Nutzungskonzept*. Danach wird das Studentenwerk für den extern verwalteten Betrieb des Wohnheims zuständig sein, die Landeskirche aber für die Gestaltung des Konviktslebens. Ich skizziere die beabsichtigte Konstruktion, über die der Vorstand unseres Vereins von Oberkonsistorialrat Dr. Vogel am 26. Februar 2015 unterrichtet wurde, hier nur kurz.

Was den *Betrieb* angeht, so ist bei sukzessivem Bauablauf geplant, in einem Zeitraum von 5 - 6 Jahren 95 Wohnheimplätze zu schaffen, wozu auch Räume der ESG in Anspruch genommen werden. Als Gemeinschaftsräume stehen für das Konviktsleben die Bibliothek, der „Große Saal“ (der allerdings gesondert bewirtschaftet werden muss) und eventuell ein weiterer Raum zur Verfügung. Eine Sanierung der „Kneipe“ ist nicht vorgesehen. Der Ausbau von Kellerräumen kann nur durch externe Finanzierung erfolgen.

Was die *Nutzung* betrifft, so soll eine an den Kirchenkreis Berlin-Mitte angebundene Pfarrstelle der „Kirchengemeinde am Weinberg“ zu 50 % für das Ephorenamt zur Verfügung stehen. Diese 50 % sollen zu 25 % aus dem Verkauf des Hauses 4 an die Landeskirche (der noch nicht erfolgt ist) kommen, die anderen 25 % will die Landeskirche beisteuern. Ob mit der „Kirchengemeinde am Weinberg“ wirklich eine gute Partnerin des Konvikts auf dem Plan ist, kann man allerdings fragen. Die Kündigung des Pachtvertrages für das Haus 4 und das Erheben von Mietforderungen für dieses Haus, die dann dem Konvikt verloren gehen, zeugen nicht gerade von einem Engagement für das Konvikt.

Schnittpunkt des Betriebs- und Nutzungskonzepts ist aus der Sicht unseres Vereins die Frage, wie die Zimmerbelegung erfolgt. Denn nur, wenn Studierende in das Konvikt einziehen, die

sich dem christlichen Glauben verpflichtet wissen und für das Anliegen christlicher Theologie eintreten, ergibt die Einrichtung der Ephorenstelle einen Sinn. Vorgesehen ist deshalb, dass die Zimmerbelegung durch eine Auswahlkommission erfolgen soll, in der das Studentenwerk, das Seniorat des Konvikts, das Ephorat und die Landeskirche vertreten sind. Die Bewerbung soll über eine Liste des Studentenwerks erfolgen. Es kann ein Motivationsschreiben für die Bewerbung um einen Platz im Theologischen Konvikt angefordert und ein Aufnahmegespräch geführt werden. Problematisch erscheint aber schon jetzt, dass zwischen der Mitteilung der Bewerberliste und der Entscheidung der Auswahlkommission nur drei Wochen zur Verfügung stehen sollen.

Der Vertrag, der dieses alles regelt, soll bis Ende dieses Jahres abgeschlossen werden. Im Horizont dessen hatte die Mitgliederversammlung unseres Vereins schon im vorigen Jahr konstatiert, dass eines der Ziele unseres Vereins damit eigentlich erreicht ist. Denn in unserer Satzung heißt es vom Vereinszweck (§ 2b), er zielt auf „die umfassende Förderung der Erhaltung, Instandsetzung und Nutzung des Theologischen Konvikts“. Auch wenn dieses Ziel jetzt nicht so verwirklicht werden wird, wie der Verein das erhofft hat, wird das Konvikt erhalten bleiben und soll durch eine kirchlich verantwortete Leitung auch in Zukunft profiliert werden.

Die Mitglieder des Vereins haben darum bei der letzten Mitgliederversammlung dem Vorschlag des Vereinsvorstandes zugestimmt, eine Befragung der seinerzeit 172 Mitglieder durchzuführen, um zu erkunden, welche Aufgaben dem Verein jetzt obliegen. Soll die aufwendige Vereinsstruktur beibehalten werden? Soll ein Freundeskreis gebildet werden, der sich für die Belange des Konviktslebens engagiert? Oder soll der Verein alternativlos aufgelöst werden? Das waren die Fragen, die wir unseren Mitgliedern gestellt haben.

## **2. Die Ergebnisse der Mitgliederbefragung und ihre Konsequenzen**

Das Ergebnis dieser Mitgliederbefragung erbrachte kein klares Bild. In unserem Weihnachtsbrief am Ende des vorigen Jahres haben wir mitgeteilt, dass sich überhaupt nur knapp die Hälfte unserer Mitglieder zu unseren Fragen geäußert haben, wobei auffiel, dass viele der 2010 besonders engagierten Studierenden sich in Schweigen gehüllt haben. 15 Mitglieder hat schon unsere Befragung als solche veranlasst, aus dem Verein auszutreten. 9 weitere haben sich sowohl gegen einen Verein wie gegen einen Freundeskreis ausgesprochen. 37 Mitglieder waren für den Verein und 20 für einen Freundeskreis.

Das war also – wenn auch auf recht schwacher Basis – ein Votum für das Weiterbestehen unseres Vereins. Denn eine stabile Vereinsstruktur sprach für die Mehrzahl der Vereinsmitglieder, die sich geäußert haben, mehr für ein nachhaltiges Vertreten der Interessen des Konvikts als ein Freundeskreis.

Doch die Sache hat einen höchst konkreten Haken. Das Weiterbestehen des Vereins hängt daran, dass er einen handlungsfähigen Vorstand hat. Die beiden jetzigen Vorsitzenden haben schon im vorigen Jahre erklärt, dass sie die Geschicke des Vereins in jüngere Hände legen möchten. Unsere höchst verdienstvolle Schriftführerin Frau Lütgert, die in den vergangenen 5 Jahren wesentlich für das reibungslose Funktionieren der Logistik des Vereins gesorgt wird, möchte ihr Engagement ebenso beenden wie der Schatzmeister Herr Behrens. Alle vier stellen sich darum nicht wieder zur Wahl, die – wie es die Vereinssatzung vorsieht – heute nach Ablauf von zwei Jahren nach der letzten Wahl im Jahre 2013 stattzufinden hat.

Auf der Einladung haben wir zum Tagesordnungspunkt „Wahl des Vorstandes“ deshalb um Wahlvorschläge gebeten, die – wiederum gemäß unserer Satzung – bis zum 16. Mai hätten eingereicht werden müssen. Es ist aber kein solcher Wahlvorschlag eingegangen. Auch der Vorstand selbst hat sich bemüht, geeignete Kandidatinnen bzw. Kandidaten zu finden. Als besonders schwierig erwies es sich dabei, für den immer noch über 150 Personen starken Verein jemand für die Schriftführung und die Verwaltung der Finanzen zu finden. Ohne dass ein Büro zur Verfügung steht, ist beides schwer zu bewältigen, d.h. der Verein wäre dann gar nicht mehr richtig handlungsfähig und es bliebe nur die Alternative, den Verein aufzulösen und – sofern sich genügend Menschen dafür finden – einen Freundeskreis für das Konvikt zu bilden.

Doch so weit ist es noch nicht. Unsere Vereinssatzung sieht in § 7/2 vor, dass die „Vorstandsmitglieder so lange im Amt“ bleiben, „bis ein Nachfolger gewählt ist“. Die derzeitigen Vorstandsmitglieder haben sich dazu auch bereit erklärt – freilich nicht bis zum St. Nimmerleinstag. Bei der Mitgliederbefragung gab es jedoch Stimmen, die berechtigt rieten, den Verein mindestens so lange zu erhalten, bis der Vertrag mit dem Studentenwerk in Kraft tritt. Denn wir wissen nicht, was es auf dem Wege dorthin noch für Entwicklungen geben wird, die das entschlossene Eintreten des Vereins für die Interessen des Konvikts erforderlich machen. Außerdem möchte der Vorstand noch das Projekt der Errichtung einer Info-Steile vor dem Konvikt verwirklichen, für das über die Einwerbung von Drittmitteln hinaus Gelder des Vereins zur Verfügung stehen müssen.

Grundsätzlich aber stellt sich die Frage, was der Förderverein oder eventuell ein Freundeskreis für das Konvikt leisten können, wenn es sich in der Verwaltung des Studentenwerks und unter der Leitung eines Ephorats befindet. Als der Verein gegründet wurde, gab es diese Leitung nicht. Das Konvikt befand sich ganz in studentischer Selbstverwaltung. Darum hatte sich der Förderverein Aufgaben vorgenommen, die eigentlich der Konviktsleitung obliegen wie „Seminare, Veranstaltungen, Projekte, Ausstellungen und Tagungen“ (Satzung § 2, 3a). Für das alles muss es den Verein nicht zwingend geben, wenn das Haus eine professionelle Leitung hat. Vier Anliegen eines Fördervereins für das Theologische Konvikt bleiben aber nach unserem Erachten dennoch wesentlich.

Das ist *erstens* das Geltendmachen der Bedeutung des Konvikts in Kirche und Öffentlichkeit durch Präsenz in der Presse, in den sozialen Medien und durch öffentliche Veranstaltungen.

Das ist *zweitens* das Anliegen, die Bedeutung der *Tradition* des Konvikts in der DDR-Zeit als eines Ortes geistiger und politischer Freiheit lebendig zu halten. Wer hier lebt und davon nichts weiß und daraus keine Verpflichtung für seine christliche und gesellschaftliche Existenz ableitet, verpasst die Chance des Lebens an diesem Orte. Die Errichtung der Steile vor dem Konvikt und der Plan, Geschichtstafeln in den vom Förderverein renovierten Hofdurchgängen anzubringen, ordnen sich dem zu. Das reicht aber nicht, sondern muss angesichts des ständigen Wechsels der Bewohnerinnen und Bewohner des Konvikts von lebendiger und kontinuierlicher geschichtlicher Erinnerung umfassen werden, für die der Verein sorgen würde.

*Drittens* bietet ein Förderverein den Studierenden, die aus dem Konvikt ausscheiden, die Möglichkeit, die Verbindung zu diesem Ort zu halten und an den neuen Orten ihres Lebens das Konviktsleben in Wort und Tat zu unterstützen. Leider sind im Berichtszeitraum nur ganz wenige Konviktsuale in den Verein eingetreten und leider haben nicht wenige bei ihrem Auszug ihr Engagement für das Konvikt faktisch als beendet betrachtet, so dass sie noch nicht einmal ihre Adressen hinterließen. Das müsste sich ändern. Soll der Förderverein Zukunft

haben, dann müsste ein Netz von Konviktuale, deren Herz für diesen Ort brennt, über Deutschland und darüber hinaus gespannt werden. Der Verein würde dieses Netz stricken.

*Viertens* hätte ein Verein die Möglichkeit, durch die Mitgliedsbeiträge, durch Spenden und das Einwerben von Drittmitteln Studierende in Notlagen zu unterstützen, gezielte Aktionen (wie z.B. jetzt gerade die Präsentation des Konvikts beim Kirchentag in Stuttgart) mit zu finanzieren und vielleicht sogar etwas zu dem vom Studentenwerk verweigerten Ausbau der Kellerräume beizutragen.

Ich könnte noch einiges nennen, was ein Förderverein für das Konvikt tun könnte, z.B. das Erneuern und Aufstocken der Bibliothek. Doch ich trage hier ein bisschen Visionen vor, „konkrete Utopien“, wie wir in der DDR zu sagen pflegten. Ihre Realisierung ist möglich, wenn dafür der Grundstein im Konviktsleben heute gelegt wird. Dann wird sich auch das Problem eines handlungsfähigen Vorstandes lösen. Konviktuale, die im Pfarramt angekommen sind, werden z.B. gerne bereit sein, ihr Büro zur Verfügung zu stellen, um die Logistik des Vereins und seine Finanzen zu verwalten. Junge, tatkräftige ehemalige Konviktuale, beileibe nicht nur Pfarrerinnen und Pfarrer, nehmen die Geschicke des Vereins in ihre Hand.

Wird das gehen? Sind die Bande, welche beim Leben im Konvikt für eine ziemlich kurze Lebenszeit geknüpft wurden, so stark, dass sie ein solches breites Engagement tragen? Meine Antwort ist trotz allem: Ja, das ist möglich. Wir Konviktuale – wir Alten von einst und die Jungen von heute – müssen es nur wollen.

### 3. Aus der Arbeit des Vorstandes

Ich komme von diesem Höhenflug in die Zukunft zurück in die Alltäglichkeit, in welcher unser Verein im Berichtsjahr gewirkt hat. Der Vorstand ist in dieser Zeit sechsmal zusammengetreten. Studentische Vertreterin im Vorstand war zunächst Frau Jennifer Krumm, die mit ihrem rastlosen Einsatz für das Konvikt den Verein aber auch schon vorher tatkräftig unterstützt hat. Wir danken ihr sehr dafür. Ihre Stelle hat seit dem Wintersemester 2014/15 Herr Malte Wulf eingenommen, dem wir ebenfalls für sein Mittun herzlich danken. In diesem Semester vertritt Frau Sarah-Maria Klaes die Interessen der Studierenden im Vorstand des Vereins. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihr.

In der Jury für den Konviktspreis, den wir heute wieder verleihen wollen, hat von Seiten der Studierenden Frau Kaiser mitgewirkt. Diesmal gab es nicht so viel zu tun, weil nur eine, allerdings sehr gute Arbeit eingereicht wurde. Davon wird nachher die Rede sein. Wir möchten alle Konviktuale aber nachdrücklich ermutigen, sich mit gut und besser bewerteten Arbeiten um diesen Preis zu bewerben. Denn der Verein möchte mit der Verleihung dieses Preises sichtbar machen, dass das Konvikt ein Ort ist, an dem Menschen zusammen wohnen, die intensiv und erfolgreich studieren.

Wie in den vergangenen Semestern hat der Verein auch in diesem Berichtszeitraum einen öffentlichen Vortrag angeboten. Prof. Dr. Martin Greschat aus Münster hat unter starker Beteiligung der Konviktuale am 12. November 2014 seine Forschungen zur „Katastrophe des europäischen Christentums im 1. Weltkrieg“ vorgetragen. Das war nach unserem Eindruck ein guter Abend. Die systematisch-theologischen Wochenenden, die wir in den Jahren davor durchgeführt haben, sind dagegen ein wenig ins Trudeln geraten. Teils waren die Teilnehmerzahlen zu gering, teils passten die Termine nicht, teils wurde auch die Kritik laut, dass die

Themen „zu theologisch“ seien. Demgegenüber sei auch denen, die nicht Theologie studieren, zu bedenken gegeben, dass sie, indem sie in einem *Theologischen* Konvikt wohnen, eigentlich ein Interesse daran haben müssten, zu erfahren, was eigentlich so in der Theologie getrieben wird. Wir freuen uns deshalb, dass das nächste Theologische Wochenende vom 19.-21. Juni im Ökodorf Brodowin mit Studierenden nicht nur der Theologie zustande kommt, wobei sich allerdings Studierende, die nicht im Konvikt wohnen, ja sogar aus allen möglichen Gegenden Deutschlands anreisen, zusammenfinden. Aber das ist doch auch gut, wenn sich unter der Flagge des Konvikts Studierende von überall treffen, um einen Theologen wie Dietrich Bonhoeffer verstehen zu lernen.

Die Konviktsabende, welche die beiden Vorsitzenden unseres Vorstandes im Berichtszeitraum angeboten haben, waren nicht gerade vom Bestreben der Konviktuale geprägt, miteinander ins Gespräch zu kommen. Das heißt: sie waren schwach besucht. Das mag nun diese oder jene Gründe haben. Dass die Gesprächskultur über Fragen, die von vitalem Interesse von Kirche und Gesellschaft sind, im Konvikt größere Aufmerksamkeit verdient, dürfte dennoch evident sein.

Was das Mentoringprogramm betrifft, dessen sich der stellvertretende Vorsitzende unseres Vereins auf Veranlassung von Vereinsmitgliedern besonders angenommen hat, so ist es leider weiterhin nicht so umfassend in Gang gekommen, wie wir uns das vorgestellt haben. Das Angebot, dass berufserfahrene Mitglieder des Vereins Studierende beraten und mit ihren künftigen Betätigungsfeldern vertraut machen, besteht aber nach wie vor.

Über die finanzielle Situation des Vereins wird der Schatzmeister nachher Auskunft geben. Die Rechnungsprüferin, Frau Elmer, wird vortragen, was ihre Sichtung der Unterlagen des Finanzgebarens des Vereins ergeben hat. Wir danken beiden für ihre Mühe.

Schließen möchte ich meinen Bericht mit einem Appell an sie alle. Die Zukunft des Konvikts liegt pragmatisch gesehen nun sicherlich in den Händen von Playern, deren Herz nicht ungeteilt für das Konvikt schlägt. Die Landeskirche möchte, dass ihr das Leben der Studierenden hier möglichst wenig Kosten beschert. Der Kirchenkreis, in dem sich das Konvikt befindet, verortet es in seinen Struktur- und Personalplanungen. Die Kirchengemeinde versucht aus der Tatsache der Existenz des Konvikts auf ihrem Territorium möglichst Profit für sich selbst zu schlagen. Und der säkulare Träger des Konvikts hat bei allem Eingehen auf die christliche Profilierung dieses Hauses sicherlich kein Interesse daran, es selbst zu befördern.

Es liegt also an uns – den ehemaligen und heutigen Konviktuale – mit ungeteiltem Interesse für das Konvikt einzutreten, damit dieser Ort im Laufe der Zeit nicht den von halbwegigen Interessen der verschiedenen Player zerfasert wird. Ich will keine Gespenster an die Wand malen. Aber die einzige Institution, auf die man sich ungeteilt verlassen kann, wenn es um die Zukunft des Konvikts geht, ist tatsächlich der Verein „Konvikt Borsigstr. 5 e.V.“ Er ist, wie Sie meiner Schilderung entnehmen konnten, mit seinen vielen Mitgliedern im Geflecht der ihre eigenen Interessen verfolgenden Konvikts-Player aber auch so etwas wie ein Koloss auf schwachen Füßen. An ihnen, liebe Vereinsmitglieder, liebe Konviktuale, liegt es, dass ihm starke Füße verliehen werden.

-----